

Wie Sprache spaltet:

Gendersprache als das neue Gute, Wahre, Fortschrittliche?

oder

Ausdruck von unverbesserlicher ideologischer Unvernunft und gesellschaftlicher Spaltung!

von Hans-Dieter Bottke

Ein ganz wesentlicher Grund für das spalterische Potential einer angeblich gendersensiblen Sprach besteht nach meinem Dafürhalten ganz wesentlich in der ideologischen Aufladung durch viele Sprachgenderbefürworter: Sie sind zu der festen Überzeugung gelangt, dass **nur** eine solche Sprachform wirklich gerecht sei, weil eben **nur** durch sie alle Menschen sprachlich gleichberechtigt berücksichtigt werden würden! Daher stehe man durch das Eintreten für diese Sprachform auf der **richtigen Seite**, nämlich des **Guten, wirklich Wahren** und natürlich des **Fortschritts**. Darin unterscheidet man sich von allen Unaufgeklärten und damit geistig Rückständigen sowie von spießigen Konservativen oder aber ganz besonders von Reaktionären bis hin zu Rechtsradikalen. Und wer möchte sich schon mit solchen Leuten gemein machen oder auch nur gemein gemacht werden?! Nein, das will doch wohl niemand, erst recht nicht in Universitäten als geradezu genuine Orte für das Gute, Wahre und Schöne sowie natürlich ganz besonders für den Fortschritt und damit gegen alles Rückständige, Spießige und vor allem Falsche und Böse.

Gleiches beanspruchen natürlich auch einige reichweitenstarke Medien für sich, wie nicht zuletzt auch immer stärker der öffentlich-rechtliche Rundfunk.

Ebenfalls folgen dieser Sichtweise viele – vor allem größere – Unternehmen, besser gesagt: deren Unternehmensführungen. Schließlich wollen auch sie als fortschrittlich angesehen werden.

Infolgedessen ist es in jeder Hinsicht gut und richtig, sich für die Durchsetzung einer gendergerechten Sprache einzusetzen, zunächst mit gutem Zureden, dann mit Druck durch Ausgrenzung Unbelehrbarer und schließlich mit Zwang, wobei die Mittel einer Zwangsanwendung nicht gleich offensichtlich werden müssen:

So werden Arbeiten von Studenten eben nicht aus Gründen unzureichender Gendersprache schlecht benotet, sondern eben aus anderen,

die sich immer finden lassen. Oder in Redaktionen, die sich der Gendersprache mehr oder weniger offen verschrieben haben, entscheidet man sich eben nur für jene Bewerber, die diesbezüglich die gleiche Einstellung zum Ausdruck bringen. Ähnlich verfährt man in Unternehmen: In die Führungsebenen steigt man erst durch Wohlverhalten in dieser Frage auf. All jene, die sich dem verweigern, haben keine Chance.

Und das ist ja auch alles gerechtfertigt, so die Sicht der Sprachgenderbefürworter: Schließlich tritt man mit einer gendergerechten Sprache für das moralisch Gute, das Wahre und Schöne sowie das Fortschrittliche ein!

Diese ideologische Aufladung scheint mir der wesentliche Grund für die Verbreitung dieser Sprachform in den oben genannten Kreisen zu sein. Ebenfalls ist es aus meiner Sicht auch der entscheidende Grund dafür, dass sich überzeugte Vertreter dieser Sprachideologie in aller Regel Fakten und darauf aufbauenden, nachweislich schlüssigen Argumenten verweigern, die gegen diese Sprachideologie vorgebracht werden. Denn wer sich auf der richtigen Seite des moralisch Guten sowie des wirklich Wahren und Fortschrittlichen wähnt, will einfach nicht wahrhaben, dass jemand, der dem widerspricht, ja es sogar schlüssig widerlegt, richtig liegt oder auch nur richtig liegen könnte. Ideologen tun dann das, was Ideologen seit jeher getan haben: Sie mauern sich in ihrer Weltsicht ein, ignorieren alles dem Zuwiderlaufende und verunglimpfen alle Andersdenkende. Und viele willige oder auch nur opportunistische Mitläufer folgen all dem, um keine Nachteile zu erleiden. Schließlich sitzen jene Sprachgenderbefürworter zumeist in gehobeneren Machtpositionen.

Nehmen wir nun nachprüfbare Fakten und schlüssige Argumente in den Blick, um festzustellen, was richtig und falsch, vernünftig oder nur ideologische Augenwischerei ist.

Im Unterschied zu Ideologen lade ich hiermit alle ein, meine nachfolgenden Fakten und Argumente selber zu überprüfen. Und falls ich mich irren sollte, falsche Fakten als solche aufzudecken oder meine Argumente zu widerlegen. Ich selber will mich nämlich keinesfalls in einer bestimmten Weltsicht in der Weise einmauern, wie ich dies bei Ideologen immer wieder beobachte. Daher habe ich eine wichtige Grundhaltung von mir wie folgt auf den Punkt gebracht:

Ich habe eine Meinung, begründe diese und stelle sie dann zur Diskussion.

Ich lade daher nochmals alle ein, mir in dieser Grundhaltung zu folgen, ob bei diesem Thema oder vielen anderen auch.

Und nun komme ich zum Thema ‚Gendersprache‘ zurück, indem ich wichtige Fakten und Argumente in gebotenen Kürze vorbringe:

Kurze Anmerkungen zu sprachwissenschaftlichen Gründen:

Sprachgenderbefürworter behaupten, dass weibliche oder diverse Personen – also jene, die sich weder als Mann noch Frau verstehen können und / oder wollen – gegenüber männlichen in unserer traditionellen Sprache böse benachteiligt würden. Daher müsse unsere Sprache grundlegend geändert, d.h. konsequent gegendert werden. Doch diese Behauptung stimmt schlicht nicht, und sie wird nicht durch ständige Wiederholungen wahrer. Denn Frauen werden bei Wörtern wie ‚der Bürger‘ genauso wenig bloß mitgemeint und damit sprachlich nicht ausdrücklich genannt, wie Männer bei Wörtern wie ‚die Person‘. Es handelt sich dabei und sog. generische Maskulina (Bürger) bzw. Feminina (Person), bei welchen alle Menschen gleichermaßen gemeint sind, **völlig unabhängig ihres biologischen Geschlechtes**. Es gilt also zwischen *biologischem* und *grammatischem Geschlecht* zu unterscheiden: Auch beim Wort ‚der Mensch‘ handelt es sich um ein generisches Maskulinum, sodass alle Menschen **gleichermaßen gemeint sind** und es keiner ‚Menschin‘ bedarf, um eine sprachliche Sichtbarkeit für Frauen herbeizuführen. Gleiches gilt beim Wort ‚die Person‘, bei dem sich Männer ebenfalls nicht überangen fühlen und einen ‚Personerich‘ zu ihrer Sichtbarmachung einfordern müssten.

Wohlklang und Verständlichkeit der Sprache:

Nunmehr möchte ich aber zunächst einmal verdeutlichen, dass es sich beim Gendern um eine letztlich **unmögliche Sprachvariante** handelt, welche schlicht nicht anwendbar ist, wenn man die Vorgaben jener Ideologie wirklich ernst nimmt, also dass generische Maskulina wie ‚der Bürger‘ konsequent zu vermeiden sind.

Zwei Sprachbeispiele zur sogenannten gendergerechten Sprache:

Im ersten Beispiel wird eine Alltagsunterhaltung nach den Regeln dieser neuen Gender-sprache vorgestellt, wobei es sich nicht um eine scherzhafte Übertreibung, sondern um den **Versuch einer konsequen-**

ten Umsetzung jener Regeln handelt, soweit das aufgrund auch der inneren Widersprüche jener Regeln überhaupt möglich ist!

Im darauf folgenden zweiten ganz realen Beispiel werden Auszüge einer offiziellen Verlautbarung der Stadt **Sehnde** zu einer gendergerechten Sprache bei Stellenausschreibungen wiedergegeben.

Zur Aussprache ist folgendes anzumerken: Kleine Sternchen mitten im Wort bedeuten, dass dort eine kurze Sprachpause einzulegen ist.

Ausgedachtes Sprachbeispiel: Alltagsunterhaltung zwischen zwei Bekannten: Anne und Claus:

Anne: „Ich habe mich gestern mit mehreren Freund*innen getroffen und den ganzen Abend über alles Mögliche gequatscht. Dabei ging es auch um Mode, Fitness und darum, wie Sportler*innen, Moderator*innen oder Politiker*innen jeweils aussahen und wie sie sich in den letzten Jahren verändert haben.“

Claus: „Typisch. Du und Deine Freund*innen unterhalten sich immer nur über das Äußere.“

Anne: „Das stimmt doch gar nicht. Meine Freund*innen und ich haben uns letztes auch über Wissenschaftler*innen und Philosoph*innen und deren Themen unterhalten.“

Claus: „Von mir aus. Ich war letztes mit vielen anderen Fahrradfahrenden unterwegs in der Natur. Es haben Vertreter*innen aus ganz unterschiedlichen Berufen teilgenommen: Backende, Lehrer*innen, Handwerker*innen – oder muss es Handwerkende heißen?“

Anne: „Weiß ich auch nicht so genau. Ich werde mich demnächst bei unserer Genderbeauftragten im Krankenhaus erkundigen, an die sich alle Mitarbeitende bzw. Mitarbeiter*innen wenden können. Übrigens ist unsere Säuglingsstation in ‚Saugendenstation‘ umbenannt worden.“

Reales Beispiel des Gendersprachirrsinns:

In Stellenausschreibungen stößt man immer häufiger auf Gendersternchen, Binnen-Is und Unterstriche. Es wird kein „Beamter“ mehr gesucht, sondern „ein*e Beamt*in“.

Die **Stadt Sehnde** hat nun die Gendersprache noch um ein weiteres Kürzel erweitert: In einer Annonce sucht sie zum nächstmöglichen Zeitpunkt „eine*n Sachbearbeiter*in (a*)“. Wofür das „(a*)“ steht? Das muss sie selbst in einem späteren Absatz in der Stellenausschreibung erläutern: „Das (a*) in der Stellenbezeichnung

umfasst für uns alle Menschen, die mit uns zusammen arbeiten wollen. Daher sind auch Bewerbungen von Menschen aller Nationalitäten willkommen.“

Ein lautes Vorlesen dieser kurzen Textpassagen sollte jedem, der noch halbwegs bei gesundem Menschenverstand ist, klarmachen, dass eine solche Sprache niemand wollen oder in der Praxis wirklich auch nur annähernd korrekt anwenden kann.

Allein aufgrund des oben Aufgeführten verwundert mich die Ablehnung der Gendersprache durch eine große Mehrheit hierzulande überhaupt nicht. Dennoch wird sie von einer kleinen, aber einflussreichen Minderheit – vor allem auch in Politik und Medien – mit großer Vehemenz vertreten und oftmals auch gegen den eindeutigen Willen der Mehrheit versucht in vielen gesellschaftlichen Bereichen durchzusetzen. Dies trägt nicht unerheblich zur **Spaltung in unserer Gesellschaft** bei. **Gerade auch deshalb sollte dieses Thema nicht unseriösen politischen Populisten überlassen werden!**

Abschließend verweise ich auf weitere Texte zu diesem Thema auf meiner Internetseite www.drbotke.de: ‚Beiträge zu interessanten Themen‘, Unterpunkt ‚Gute Gründe gegen Gendersprache‘. Neben sprachwissenschaftlichen Gründen finden sich in mehreren, recht kurz gehaltenen Texten viele weitere Argumente gegen die Gendersprache sowie ganz generell gegen die ideologische Überhöhung dieser Sprachform mit vielen über die Sprache hinausgehenden Wirkungen. All diese Texte belegen mit **nachweislich und für jeden überprüfbaren Fakten sowie darauf aufbauenden, ebenfalls für jeden nachprüfbar und in sich schlüssigen Argumenten**, dass es sich bei der Gendersprache eben keinesfalls um etwas Fortschrittliches, Gutes oder gar Wahres handelt, sondern um das genaue Gegenteil davon, nämlich um ideologische Unvernunft, welche zudem unsere Gesellschaft spaltet: Denn mit seiner Muttersprache verbindet man in aller Regel auch ein **Heimatgefühl!** Und die Verletzung dieses Gefühls trägt ganz wesentlich mit zur Ablehnung jener Sprachform in der großen Mehrheit hierzulande bei.

Kontakt: Dr. Hans-Dieter Bottke, Idar-Oberstein, info@drbotke.de